

Kultur & Magazin

Erinnerung an St. Martin

Jedes Jahr am 11. November ziehen die Kinder mit ihren Laternen durch die Straßen. Warum aber wird dieser Martin mit einem eigenen Tag gefeiert?

► Seite 38



Das Jourist-Quartett (von links: Jakob Neubauer, Johannes Huth, Andreas Dopp, Edouard Tachalow) und Dominique Horwitz begeisterten bei ihrem außergewöhnlichen Konzert in der Max-Reger-Halle.

Bild: :dok

Das bitter-süße Gift der Trennung

Verhängnisvoller, beglückender Freitagabend: Liebe und andere Unglücksfälle ereigneten sich an der Unglücksstelle, der Hinterbühne der Max-Reger-Halle. Rezitiert, zum Klingen gebracht von Dominique Horwitz und dem Jourist-Quartett.

Von Peter K. Donhauser

Weiden. Bei adäquat düsterem Dämmerlicht, blau, rot oder grün changierend lässt das bestens eingespielte Team tragische Geschehnisse in Moskau, an der Wolga, in Constantine (Algerien) wie im Flug verstreichen. Das Melodram – gesprochener Text mit Instrumentalmusik – ist auf den Bühnen selten geworden; Horwitz rehabilitiert es mit raffinierter Meisterschaft. Vom Urteil Richard Wagners (1852), dies sei ein „Genre von unerquicklich-

ter Gemischtheit“ möchte man lieber Abstand nehmen. Hatte Suppés „Der Tannenhäuser“ aus dem gleichen Jahr Wagners Groll ausgelöst? Sein „Tannhäuser“ datiert auf 1845.

Genuss aus einem Guss

Die Zusammenarbeit der Weidener Meisterkonzerte mit der Kulturbühne klappt bestens, die Akteure teilen sich am Freitag die Arbeit auf der Bühne trefflich, das Publikum ist hautnah dabei: Für das Wort zeichnet Horwitz verantwortlich, für Tango, Ton und Musik die „Jouristen“. Edouard Tachalow an der Violine mit sinnlich schwelgendem Ton und lässig sprudelnder Virtuosität, die auch mal an Stéphane Grappelli erinnert. Auf Augenhöhe alternierend Jakob Neubauer mit den schillernden Farben seines Bandoneons. Die rhythmische und harmonische Basis legen Gitarrist Andreas Dopp und Spiritus Rector Johannes Huth am Kontrabass.

Wie sie Stimmungen vorbereiten, psychische Vorgänge begleiten

und überhöhen, Szenen trennen oder verbinden – und das alles mit akribisch genauem Timing – das hat Klasse und erinnert an die besten Tugenden von Filmmusik: „Wer fühlen will, muss hören“. Die Einzel-Titel „Winter“, „Elegie“ und „Wenn du mich liebst“ stammen vom Ensemble-Gründer Efim Jourist und stehen in der Tradition des „Russischen Tango“, dazu tritt ein delikates Arrangement von Musorgskis „Tuilerien“.

Liebe ohne Glück

Dominique Horwitz hat drei Erzählungen vom Reger-Zeitgenossen Iwan Bunin (1870-1953) ausgesucht, dessen Todestag war exakt ein 8. November. Bunin war 1933 Träger des Nobelpreises für Literatur. Dreimal geht es um Verlieben und Liebe, das Aufwallen von Hormonen und Emotionen, das den Verstand umnebelt, berauscht, das süchtig macht. In „Der Sohn“ führt es wie bei Tristan und Isolde in den Liebestod, der in Constantine aller-

dings zur einseitigen „Tötung auf Verlangen“ (StGB § 216, Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren) wird, exekutiert vom „Sohn“ Émile. Im „Mordwinischen Sarafan“ erliegt der Liebhaber den Verlockungen einer zickigen Drama-Queen, nach der Begegnung bleibt nur der Gedanke an Flucht weit, sehr weit weg. Auf einem Wolga-Dampfer trifft ein Leutnant eine Frau, die nach der intimen Begegnung anonym in Nichts abtaucht, beide waren halt getroffen vom „Sonnenstich“.

Bunin erzählt mit spannender Sprachmacht, scharf beobachtend spricht er alle Sinne an, lässt Bilder entstehen, entwirft subtile Psychogramme, spontane Gefühle steuern den Lebensweg. Keine der Geschichten endet glücklich, sondern melancholisch, offen, einmal tödlich. Bunin moralisiert oder verurteilt aber nie. Die Bewertung überlässt er dem Hörer. Horwitz erweist sich wieder einmal als Meister der Erzählkunst, fasziniert folgt das Publikum im voll besetzten Haus.

Absurditäten des Lebens

Matthias Ningel hinterfragte bei der Futura humorvoll unsere Lebensgewohnheiten

Von Hans Prem

Windischeschenbach. Die häufigste Frage, die einem Künstler gestellt wird, ist: „Kann man davon leben?“. Matthias Ningel beantwortet sie am Ende seines gleichnamigen Programms auf der Kleinkunsthöhle der Futura kurz und bündig: „Ja“. Denn wenn Applaus das Brot des Künstlers ist, dann ist er am Freitagabend so richtig satt geworden. Ningel nennt sich einen Liedermacher und Humoristen. Aber eigentlich ist er viel mehr, ein richtiges Allroundtalent als Pianist, Sänger, Schauspieler und Kabarettist und vor allem in allen Funktionen ein wahrer Meister. In seinem Programm geht er der Frage nach, was es zu einem gelungenen Leben eigentlich braucht und was nicht. Er kleidet dabei seine Gedanken in teils schon philosophisch anmutende Worte und Lieder und hinter-

fragt in seiner leisen und nachdenklichen aber sehr humorvollen Art unsere Lebensgewohnheiten. Zwangsweise fragt sich der Zuhörer, brauche ich eigentlich einen Smartphone gesteuerten Kaffeevollautomaten, zu dem ich an drei Wochenenden noch den Milchschaum-Master ablegen muss? „Man kauft einfach zu viel Quatsch“, stellt er fest.

„Generation Beißschiene“

Vielleicht ist es ein gelungenes Leben, wenn alle Träume wahr würden. Wie sähe die Welt dann aus? „Wohl eher düster. Die Apokalypse wäre dagegen eine Hüpfburg für Kinder“, stellt er ernüchternd fest. Die „Generation Beißschiene“ gäbe da wohl eine zu optimistische Einschätzung unserer Schlafqualitäten ab. Unsere Gewohnheiten entpuppen sich oft bei näherem Hinsehen als ganz schön skurril und wir merken es gar nicht. Ningel hält den



Musikkabarett der feinsinnigen Art präsentiert der Kabarettist Matthias Ningel in seinem Programm „Kann man davon leben?“ auf der Kleinkunsthöhle der Futura.

Bild: Prem

Zuhörern lässig plaudernd und Klavier spielend mit seiner feinsinnigen Art einen Spiegel vor. Ohne den Zeigefinger zu erheben lenkt er aber immer wieder den Fokus weg von denen, die ohnehin viel zu viel Aufmerksamkeit bekommen, hin zu denen, die mit ihren Ideen als Vorbild dienen können. Er pflanzt zarte Sprösslinge der Zuversicht in einer Zeit, in der alles gerankt und optimiert wird.

Humorvolle Bilder

Lebensglück findet er nicht zuletzt auch in seinen Erinnerungen. Ningel lässt in den Köpfen des Publikums humorvolle Bilder entstehen, wie das vom Kirmessonntag, an dem er zurückkehrt ins Epizentrum des Frohsinns, ins Festzelt und berauschte Männer wild am Maschendrahtzaun pinkeln. Zum Glück gehört auch die Liebe. Im Liebeschlagler „Iona“ (Untertitel:

„Schluss mit platonischer Liebe, jetzt wird gefummelt“), wäre er gern der Drucker und sie der Toner, oder ein Brot und sie die bedeckende Lyoner.

In einem Lied singt er über „Traurige Touristen“ die, von Reizen übersättigt freudlos aus Helis winken, melancholisch über schwarze Pisten rasen und dabei die Naturschönheiten gar nicht mehr wahrnehmen: „Draußen schwimmt der Buckelwal – scheißegal“. Dieselben Touristen fragen einen kubanischen Taxifahrer: „Kann man denn davon leben?“ Dabei entpuppen sie sich als die Kolonialisten von heute. Vielleicht hilft ja auch Power-Yoga.

Am Ende beantwortet er die Frage, ob man davon leben kann mit ja. Ningel erhält nach einem unterhaltsamen, witzigen und erfrischenden Programm mit tiefsinnigen Blicken auf die Absurditäten unseres Lebens großen Applaus.

KULTURNOTIZEN

Lesung bei Ostbayerischen Literaturtagen in Amberg

Amberg. Zu den „Ostbayerischen Literaturtagen“ lädt die Stadtbibliothek Amberg am Mittwoch, 13. November (19.30 Uhr) zu einer Lesung mit Udo Kaube, Oliver Mechander, Siegfried Schüller und Thyra Thorn ein. Durch den Abend führt Marita A. Panzer und für den musikalischen Part ist Harfinistin Kathy Wenzel zuständig. Kürzlich erschien der neueste Band der Anthologien-Reihe des Schriftstellerverbandes Ostbayern. Er wird an diesem Abend zusammen mit den bereits erschienenen Büchern „Schauriges Ostbayern“, „Phantastisches Ostbayern“ und „Mörderisches Ostbayern“ vorgestellt. In „Verführerisches Ostbayern“ laden rund zwanzig illustrierte Geschichten dazu ein, die Region von ihrer prickelnden Seite zu erleben. Karten unter Telefon 09621/10-1234 und Abendkasse.

Vorstellung Bildband über die Oberpfalz

Mitterteich. Am Donnerstag, 14. November (19 Uhr), sind die Angerlichtspiele (Johannisplatz 4) Schauplatz einer Buchvorstellung. Die Battenberg-Gietl-Verlagsgruppe lädt zur Präsentation eines neuen Bildbands „Faszination Oberpfalz“ (Buch- und Kunstverlag Oberpfalz). „Die Besucher erwartet ein starkes, vielfältiges Stück Bayern, meisterlich in Szene gesetzt vom international renommierten Fotografen Kai Ulrich Müller“, kündigt der Verlag an.

Mit ihren dichten, urwaldähnlichen Waldgebieten, mit einsamen, rauschenden Wasserfällen und herrlichen Fluss- und Seenlandschaften bietet die Oberpfalz abwechslungsreiche Naturgebiete vom Feinsten. Burgen, Kirchen und Klöster, Wallfahrtskapellen und malerische Städte wie Amberg, Nabburg oder die Weltkulturerbestadt Regensburg würden Besucher begeistern. Reservierungen sind per E-Mail an verena.roesch@battenberg-gietl.de oder unter Telefon 09402/9337 oder möglich.